

Ronald Blaschke – Zukunft der Arbeit und Grundeinkommen

Herr Blaschke, Sie beschäftigen sich u.a. mit der „Zukunft der Arbeit“ und dem „Grundeinkommen“. Wie sind Sie dazu gekommen?

Aus philosophischer Betrachtung und persönlicher Erfahrung. Ich habe Philosophie studiert und war jahrelang erwerbslos. Drei Tatsachen haben meine Positionen geprägt: erstens die Tatsache, dass massenhaft natürliche Ressourcen in sinnloser Produktion und Konsumtion vernichtet werden. Zweitens die Tatsache, dass Arbeit mit bezahlter Erwerbs-/Lohnarbeit gleichgesetzt wird. Und drittens die Tatsache, dass trotz des Überflusses an Gütern und trotz gesättigter Märkte auf den Arbeitsämtern und in den Jobcentern der menschenrechtswidrige Arbeitszwang tagtägliche Praxis war und ist. Diese Tatsachen ließen bei mir keinen Zweifel aufkommen: Die bestehende Gesellschaft ist unvernünftig, ressourcenverschwendend und menschenrechtswidrig organisiert.

Was begeistert Sie daran?

Die Hauptfrage beim Thema „Zukunft der Arbeit“ lautet: Was und wie wollen wir produzieren, damit alle gut leben können *und* natürliche Ressourcen geschont werden. Mit dieser Frage ist zwangsläufig die These verbunden, dass der Mensch befähigt ist, Produktion und Konsumtion bewusst zu gestalten, das heißt für eine moderne Gesellschaft: demokratisch zu gestalten. Dann wird Gesellschaft auch wieder spannend. Jetzt langweilen die „Herren der Arbeitsgesellschaft“ (Ralf Dahrendorf) sich und uns mit der Behauptung, Wachstum und Arbeitsplätze führen zu Glück.

Das Grundeinkommen im Sinne einer Absicherung der Existenz und der gesellschaftlichen Teilhabe aller Menschen ohne jegliche Bedingungen als das Menschsein verleiht der Demokratie den Schuss Freiheit, ohne den sie zum antidemokratischen Ausgrenzungs- und Zwangssystem verkommt. Beides, Demokratie und Freiheit, sind Themen, die Herrschende fürchten, die aber viele Andere begeistern – weil es ihnen an Demokratie und Freiheit mangelt.

In der Debatte um zukunftsfähiges Wirtschaften wird die These vertreten, dass unser Wirtschaftssystem eine Wachstumswende benötigt. Wie stehen Sie dazu, bzw. wo sehen Sie dabei den größten Handlungsbedarf?

Erstens ist unser Wirtschaftssystem fixiert auf bezahlte wirtschaftliche Tätigkeit. Die eigentliche ökonomische Basis der Gesellschaft wird ausgeblendet: die unbezahlte Ökonomie. Sie muss verdeutlicht und anerkannt werden.

Zweitens ist die bezahlte Wirtschaft „entbettet“, das heißt aus menschlich-gesellschaftlich sinnvollen Rahmenbedingungen herausgelöst. Sie muss eingebettet werden durch eine radikale Demokratisierung der Gesellschaft und Ökonomie.

Wie stehen Sie mit Ihrer Tätigkeit im Kontext zur Wachstumsproblematik?

Als langjähriger Protagonist der Grundeinkommensidee liegt es mir am Herzen, Wachstumskritik und soziale Grundrechte zusammenzudenken. Auf dem großen

wachstumskritischen Kongress von Attac Deutschland in Berlin im Mai 2011 wurde dieser gesellschaftliche Denkprozess vertieft. Er ist wichtig, weil es auch eine neoliberale Wachstumskritik gibt, der soziale Grundrechte unwichtig sind.

Wo sehen sie Erfolge Ihrer Arbeit?

Einen großen Erfolg sehe ich darin, dass auf dem genannten Kongress die Wachstumsfrage stets mit der sozialen Frage verbunden worden ist sowie das Grundeinkommen neben anderen Formen des universalistischen Zugangs zur Existenz- und Teilhabesicherung ein großes Thema war. Inzwischen ist in weiten Teilen der Grundeinkommensbewegung das Thema Wachstumskritik angekommen und in weiten Teilen der wachstumskritischen Bewegung das Thema Grundeinkommen.

Was sind Hürden und Widerstände, mit denen Sie in Ihrer Arbeit konfrontiert werden?

Es sind die geschichtlich üblichen Hürden: Neue ökonomische und soziale Ideen verlangen Beweglichkeit und stellen die Machtfrage – im Falle des Grundeinkommens - an die „Herren der Arbeitsgesellschaft“. Es sind dieselben Adressaten, an die sich Wachstumskritiken richten. Die „Herren der Arbeitsgesellschaft“ hätten am liebsten immerwährendes Wachstum und immerwährend eine an Erwerbs-/Lohnarbeit gebundene Sicherung der individuellen Existenz- und Teilhabe, weil dadurch ihre Machtposition hinsichtlich der gesellschaftlichen Zielsetzungen und Strukturen gesichert bleibt. Der „Terror der Ökonomie“ (Viviane Forrester) ist im Wesentlichen der tagtägliche Terror der „Herren der Arbeitsgesellschaft“.

Dann gibt es noch die „technokratischen Hürden“. Gemeint sind Ideologien, die die These beinhalten, dass das Problem der Ressourcenknappheit technologisch zu lösen sei.

Welche wesentlichen Akteure spielen bei der Umsetzung ihrer Ansätze eine Rolle?

Demokratisch-emanzipatorische Kräfte, weil historisch Wachstum durch das Konkurrenz- und Profitprinzip besonders befördert worden ist und der Existenz- und Teilhabevorbehalt „Verkauf der Ware Arbeitskraft“ ein Grundzug kapitalistischer Ökonomie ist.

Die Umsetzung von Ansätzen einer Wachstumswende ist ein Veränderungsprozess. In welcher Phase befindet sich die Gesellschaft in Deutschland momentan?

Nach wie vor in einer schlechten. Immerhin sind die Themen „Schrumpfung des Verbrauchs natürlicher Ressourcen durch Schrumpfung der Wirtschaft“ und „Demokratisierung der Gesellschaft und Wirtschaft“ in der gesellschaftlichen Debatte.

Wovon hängt es ab, wie es in Zukunft weiter geht?

Es hängt davon ab, ob der Mythos vom guten Leben durch Wirtschaftswachstum (inklusive Zerstörung natürlicher und menschlicher Ressourcen), der sich in vielen Köpfen hartnäckig hält, aufgelöst werden kann. Wenn dieser Mythos an Wirkkraft verliert, werden die Köpfe frei zum Denken und Entwerfen von Alternativen.

Der Sozialpsychologe Harald Welzer spricht davon, dass Menschen in Veränderungsprozessen erreichbare Visionen brauchen. Welche ist Ihre?

Alle Menschen haben eine Sehnsucht nach Liebe, Anerkennung, intakter Umwelt, sozialer Sicherheit, Kreativität und Wettstreit – es gibt viele Erzählungen darüber. Sie müssen immer wieder erzählt und erneuert werden. Meine Vision ist eine demokratische Gesellschaft, die die Freiheit und Würde des Einzelnen respektiert und die freie Entwicklung des Einzelnen als gesellschaftliches Ziel betrachtet – mithin eine demokratische Kulturgesellschaft. Von dieser Vision her beurteilt, leben wir in einer Barbarei.

Zu empfehlen ist die Lektüre der Visionen von Ernest Callenbach in „Ökotopia“, von Heinrich Böll in seiner „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ und von André Gorz in seinem Werk „Arbeit zwischen Misere und Utopie“.

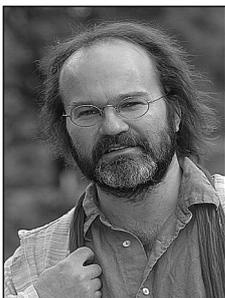
Erreichbar werden Visionen, indem sie zu konkreten Schritten in Richtung der Vision führen: Wie wäre es zum Beispiel mit der Einführung eines gebührenfreien öffentlichen Nahverkehrs und eines Ökogrundeinkommens in ganz Deutschland?

Was raten Sie, wenn Sie jemand fragt, wie man selbst morgen, im nächsten Monat und im nächsten Jahr aktiv zu diesen Veränderungen einer Wachstumswende beitragen kann.

Zu empfehlen wäre das Wahrnehmen und Bedenken der tagtäglich stattfindenden Zerstörung der Natur und menschlicher Perspektiven in ärmeren Ländern und bei uns, um daraus Schlüsse für gesellschaftliche und individuelle Veränderungen zu ziehen.

Interview schriftlich

Über die Person



Ronald Blaschke, Jahrgang 1959, hat Philosophie und Erziehungswissenschaften studiert und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter einer Bundestagsabgeordneten. Er ist Mitglied im Netzwerkrat des Netzwerks Grundeinkommen. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Armut und Grundeinkommen.